

Ende Februar 2024, passend zu Kafkas 100. Todesjahr, war im Berner Kleintheater «Theater Szene» das fulminante Theaterstück «Ich – mein Körper – Ich» zu sehen. Das Figurentheater, tief sinnig und phantasievoll von Theatermacherin und JGB-Mitglied Felice Stockhammer inszeniert, konfrontiert das Publikum mit den Abgründen von Körperkult und Diätwahn.

– Eve Stockhammer

## «ICH – MEIN KÖRPER – ICH»: EIN HUNGERREIGEN

In einer Welt, die sich um Zahlen dreht – Kalorien, Kilos, Kleidergrößen – und die sich hungrig nach Perfektion verzehrt, nimmt «Ich – mein Körper – ich» die Zuschauer\*innen auf eine Reise der Körperreflexion mit. Die Bühne wird zum Schlachtfeld, auf dem die Protagonistin gegen einen Teil ihres Ichs kämpft, während Stimmen von Objekten und Dämonen ihr Selbstbild herausfordern. Ist der perfekte Körper ein Gewinn oder nur eine weitere Fessel? Das Stück wirft einen schonungslosen Blick auf die Obsession mit dem Körperbild und fordert uns mit seinem Hungerreigen heraus, die scheinbare Kontrolle, die wir zu haben glauben, zu hinterfragen.

### Kalorienkampf und Diätgeister

Auf der Bühne steht ein schwarzer Psychiater-Fauteuil, darauf thronend ein übergrosses Diätbuch. In düsterer Schatten-Atmosphäre wandeln drei anonyme Figurenspieler in schwarzen enganliegenden Körperanzügen. Kühlschränke auf Rädern drehen zu Videosequenzen enge Runden. Oben auf sitzt Nina Samsa im Nacht-Negligé, die diätversessene Prota-



Protagonistin Nina gespielt von Schauspielerin Nina Sautter

gonistin und einzige Menschdarstellerin auf der Bühne, berauschend gespielt von Schauspielerin Nina Sautter.

Endlich ist es so weit: Nach monatelangem Diätenterror hat sie erfolgreich ihre Wampe verloren. Doch der Preis ist hoch. Ninas Welt besteht nur noch aus Küche. Umgeben von spottenden Diätgeistern und verführerischen Gaumenkitzeln führt sie einen monologischen Kalorien-Kampf zwischen Selbstvorwürfen und Rechtfertigung. Als eines Tages ihre Wampe aus dem Nichts wieder auftaucht, setzt ein surreales Schauspiel ein, und die kritische Frage steht im Raum, wer eigentlich das Regiment über unseren Körper führt.

Plötzlich beginnen Lebensmittel hitzige Debatten über neueste Diättrends zu führen. Die Wurst thront stolz in der Low-Carb-Sektion, während nebenan, im Reich der Trennkost, eine strenge Ordnung herrscht. Der grüne Saft, isoliert von den Kohlenhydraten, führt ein monotones Dasein. Die Banane, halbiert durch die «Friss die Hälfte»-Diät, philosophiert über die Bedeutung von «Weniger ist mehr», und in der dunkelsten Ecke des Kühlschranks, versteckt hinter den gesunden Alternativen, flüstern sich Nutella und Burger, als «Bad Boys» der Diätwelt, Spötteleien zu.

### Motivebene der Kafka'schen Verwandlung

Nina Samsa, die kämpfende Protagonistin, wird in Anlehnung an Kafkas

«Verwandlung» zur Gefangenen ihres eigenen Fleisches und des kalorienkontrollierenden Wahns; die Kontrollleurin mutiert zur Kontrollierten. Ihre Metamorphose ist eine gesellschaftliche Parabel: ein «wunderschönes Wesen» zu werden, nur um in der Monotonie der Akzeptanz zu verschwinden. Ihre Küche wird metaphorisch zur Abstellkammer ihrer Existenz. Die Verwandlung, zu Beginn als Segen gefeiert, entwickelt sich zu einem Fluch, der sie in die Isolation treibt. Ihre Kommunikation verkommt zu einem Monolog mit Lebensmitteln und Küchengegenständen. Die Verwandlung ist nicht nur körperlich, sondern auch sozial – ein Zeichen für die Entfremdung in einem konkurrenzgeprägten Diätsystem. Gewinner und Verlierer

Das Kühlschränkdrama spiegelt die emotionale Achterbahn der Diäten wider – von Euphorie und Verzweiflung bis hin zu Selbstkontrolle und Kontrollverlust. Hier werden menschliche Bedürfnisse und Schwächen frisch gehalten. Die Gewinner sind die Diät-Gurus und Fitnessstudios, die Verlierer oft diejenigen, die vergeblich nach schnellen Lösungen suchen. Ein perfektes Ensemble für die Tragikomödie unserer Diätkultur.

Dem jungen Theater team «Kiss Shot Productions» ist mit «Ich – mein Körper – Ich» eine wunderbar phantasievolle und tief schichtige Sozialsatire gelungen, die man nicht so schnell vergessen wird! •

## Purimfest mit vielen Gästen aus Israel

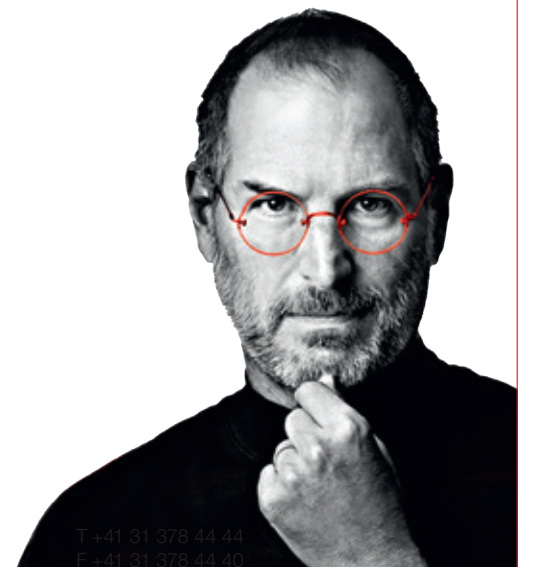
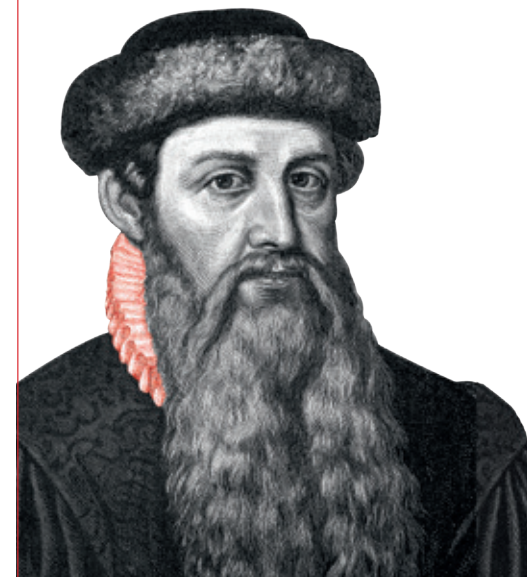
Und wieder krachten die Rasseln in der Synagoge. Zahlreiche Familien erschienen am 24. März 2024 zum ersten Purim-Fest nach dem Massaker in Israel. Darunter waren auch viele israelische Familien aus Bern, die bisher wenig Kontakt zur JGB pflegten. Anspielungen auf den 7. Oktober gabs unter anderem bei Servietten zu den Haman-Taschen mit der Aufschrift «Haman–Hamas».

130 Personen genossen den reichhaltigen Brunch, die Erwachsenen im Einstein-Saal, die Kinder in den Schulzimmern im 2. Stock. Bei den Dubim gabs ein Programm für Jugendliche im 3. Stock, und im grossen Saal im UG wurde den Jüngsten die Purim-Geschichte auf Iwrith und Deutsch erzählt. (ein)



ANZEIGE

# Tradition und Innovation



**bubenberg**  
wir drucken zukunft

Bubenberg Druck- und Verlags-AG  
Monbijoustrasse 61 | CH-3007 Bern  
www.bubenberg.ch | info@bubenberg.ch

T +41 31 378 44 44  
F +41 31 378 44 40

BILD LINKS: ZVG | BILD RECHTS: LEA ABENHAIM